

Die Franzosen in Tübingen in der Nachkriegszeit

Ab 1945 befand sich Südwestdeutschland unter französischer Besatzung. In der Zeit von 1945 bis 1949 fand ein politischer und kultureller Neubeginn in Tübingen statt, welcher von mehreren Franzosen begleitet wurde, u.a. von diesen Persönlichkeiten:



Henri Brochu war von 1947 bis 1950 Gouverneur des Landkreises Tübingen. Er pflegte guten Kontakt zur einheimischen Bevölkerung und setzte sich für eine enge deutsch-französische Zusammenarbeit ein. Sein entschlossenes Handeln während der Hungerkrise von 1947 brachte ihm besondere Anerkennung.

René Cheval (1918–1986) war französischer Germanist. 1945 kam er im Alter von nur 26 Jahren nach Tübingen. Als Verbindungs-offizier kümmerte er sich um die Entnazifizierung der Universität und sorgte für die Wiederbelebung des akademischen Austauschs. Als Leiter des Centre d'Études Françaises kooperierte er seit 1948 eng mit dem Romanischen Seminar der Universität. 1951 wurde er erster Leiter des Institut Français in Stuttgart.



René Cheval: links



Michel Tournier (1924-2016) war französischer Schriftsteller. Er kam nach dem Krieg als einer der ersten französischen Zivilisten nach Deutschland. Im Anschluss an einen Ferienkurs 1946 studierte er mehrere Semester lang in Tübingen. Prägend für seinen Aufenthalt wurde die Freundschaft zu seinem späteren Übersetzer Hellmut Waller. Seine Erinnerungen an diese Zeit hat er festgehalten in dem autobiographischen Werk „Le vent Paraclet“.

Guillaume Widmer (1906–1968) war von 1945 bis 1952 französischer Gouverneur von Württemberg-Hohenzollern. Während der Amtszeit des früheren Bankiers und Widerstandskämpfers entwickelte sich Tübingen zum administrativen und kulturellen Zentrum von Württemberg-Hohenzollern. Seit 1954 war er Beamter im französischen Verteidigungsministerium.



Mehr Infos zur Geschichte der Franzosen in Tübingen in der Nachkriegszeit unter: <http://franzosen-tuebingen.de>

Die beteiligten Künstler

Serge Le Goff ist der Initiator des Projekts. Der Franzose kam 1974 mit der französischen Armee nach Tübingen und fand hier seine neue Heimat. Der Lichtkünstler erfüllte sich 1991 mit seinem eigenen Atelier Kunst-Stoff einen Traum und ist eine feste Größe in der Tübinger Kulturlandschaft geworden. Er prägt Tübingen nicht nur durch seinen farbenfrohen, meist neonfarbenen Kleidungsstil, sondern auch durch sein politisches Engagement:

Das Projekt Neptunbrunnen ist eine Herzensangelegenheit für den gebürtigen Pariser, hier kann er ein Tübingen präsentieren, welches von Frankreich geprägt wurde, und dennoch seinen ganz eigenen Charakter hat – ein wenig wie der Projektinitiator selbst. Mit dem Projekt verbindet Le Goff Geschichte und Kunst und bedankt sich bei den Bürgern Tübingens mit dieser Performance dafür, dass sie ihm hier eine neue Heimat gegeben haben.



Anke Zapf-Vaknin tanzt mit Neptun. Die studierte Tänzerin entschied sich bald für einen Schwerpunkt der Tanzimprovisation und begann, ihr Wissen und ihre Kunst als Tanzpädagogin weiter zu vermitteln. Seit 2011 lebt die gebürtige Stralsunderin in

Tübingen und konnte sich in der Stadt einen Ruf als kletterbegeisterte Künstlerin erarbeiten. In ihren Performances in luftigen Höhen beweist sie eine Leichtigkeit und Bodenständigkeit, in der sie alle Elemente in ihrer Performance vereint und den Zuschauer in ihre atemberaubende Welt mitnimmt.

Jan Groeneveld ist der Konstrukteur des Projekts. Der vielseitig begabte Ingenieur und Handwerker setzt sein Talent sowohl für die Kunst als auch für den Hausbau ein und schafft somit in beiden Bereichen individuelle Werke, welche Zeugnisse seiner fachlichen und künstlerischen Kompetenz sind. Der engagierte Radiomoderator beim Tübinger Freien Radio Wüste Welle hat sich zudem für das Projekt ausführlich mit der Farbsymbolik beschäftigt: Die Farben der Stoffbahnen, mit welchen Groeneveld den Brunnen bis zur Einweihung umhüllt, symbolisieren nicht nur Deutschland, Frankreich und Tübingen, sondern stehen in einem komplexen Zusammenhang zueinander, welchen der Künstler gern erläutert. Anke Zapf-Vaknin nimmt diese Symbolik auch in ihrer Tanzperformance auf.



Unsere Partner und Förderer

Das Projekt Neptunbrunnen ist ein Zeugnis der Geschichte der Stadt und seiner verschiedenen kulturellen Institutionen, deswegen war es Serge Le Goff auch besonders wichtig, dass sich möglichst viele Institutionen an diesem Projekt beteiligen, damit sich in den Präsentationen und der Performance die Vielfaltigkeit und Besonderheit dieses Erinnerungsortes widerspiegelt.



institut culturel franco-allemand
Frankreich ganz nah



GENÜSSE AUS ALLER HERREN LÄNDER
SAFRAN + Pfeffermühle 11 • 72070 Tübingen



Deutsch-Französische Gesellschaft Tübingen

<https://dfgtuebingen.wordpress.com/>

Steuerberater Eino Hahn

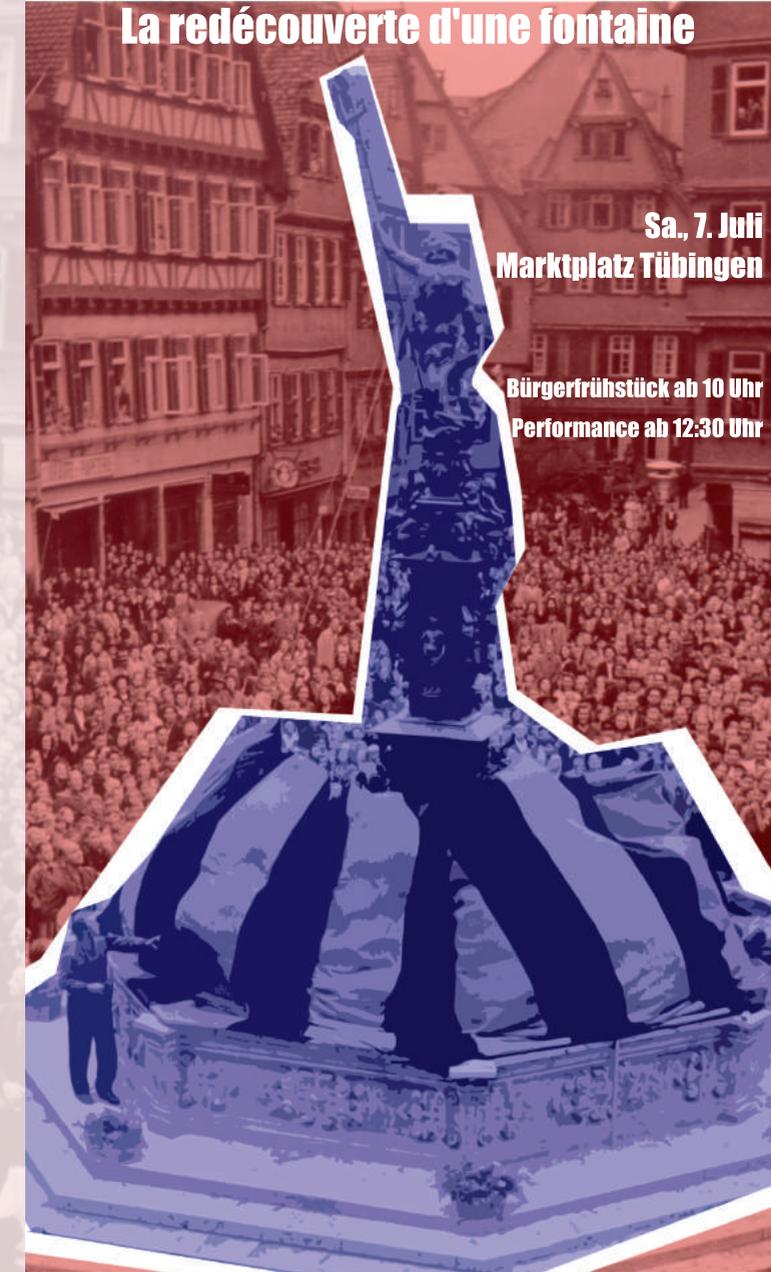
www.steuerkanzlei-hahn.com

Projekt Neptunbrunnen

La redécouverte d'une fontaine

Sa., 7. Juli
Marktplatz Tübingen

Bürgerfrühstück ab 10 Uhr
Performance ab 12:30 Uhr



Präsentiert von Serge Le Goff
www.kunst-stoff.fr

Eine kurze Geschichte des Neptunbrunnens

I. Der ursprüngliche Renaissance-Brunnen

Der ursprüngliche Brunnen befand sich am selben Platz wie der heutige Brunnen und wurde 1617 von Heinrich Schickhardt entworfen. Zu diesem Zeitpunkt war jener bereits seit neun Jahren württembergischer Hofbaumeister und hatte in Tübingen etwa schon das untere Schlossportal sowie weitere Bauwerke in ganz Südwestdeutschland entworfen.

Der Brunnen wurde als Renaissancewerk nach Vorbild des Neptunbrunnens in Bologna angefertigt, ursprünglich war die Statue aus Sandstein. Im Laufe der Jahrhunderte verwitterte der Brunnen samt Neptunstatue immer mehr, sodass mehrfach über eine Erneuerung diskutiert wurde. Die Reste der ursprünglichen Neptunstatue, sowie weitere Informationen zum ursprünglichen Brunnen, sind im Tübinger Stadtmuseum zu finden.



Skizze des Brunnens: Heinrich Schickhardt

II. Der Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg

Im Jahre 1948 wurde der Marktbrunnen als erstes öffentliches Bauwerk in Tübingen nach dem Zweiten Weltkrieg renoviert. Die Idee bestand bereits seit mehreren Jahrzehnten, doch erst durch den Einsatz des damaligen Tübinger Oberbürgermeisters, Adolf Hartmeyer, wurde mit der konkreten Planung ab 1945/46 begonnen. Während das Kalkmuschelbecken von Bildhauer Heinrich Krauß erneuert wurde, so wurde die neue Statue vom Künstler David Fahrner entworfen.

Das Besondere an der neuen Neptunplastik war die Tatsache, dass sie aus Waffenschrott der Wehrmacht gegossen wurde. Die Waffen waren die von den französischen Besatzungssoldaten konfiszierten und wurden von der Württembergischen Metallwarenfabrik zur Statue gegossen.

III. Die Einweihungsfeier am 3. Juli 1948

Die Einweihung des neuen Brunnens am 3. Juli 1948 wurde zu einem Volksereignis. Der Brunnen sollte ein Symbol für den Wiederaufbau sein, nicht nur Tübingens und Deutschlands, sondern auch der deutsch-französischen Zusammenarbeit.

Tübingen, damals immer noch unter französischer Besatzung, bot einen für die damalige Zeit ungewohnten Anblick: Die Teilnahme sollte ein Fest für die Tübinger Bürger sein und die Teilnahme des Militärs war untersagt bzw. die Soldaten durften nur in zivil an den Feierlichkeiten teilnehmen. Adolf Hartmeyer weihte den Brunnen offiziell ein, während der Brunnen enthüllt wurde. Die Bahnen, die den Brunnen 1948 verhüllten, waren schwarz und rot, die Farben Württembergs.



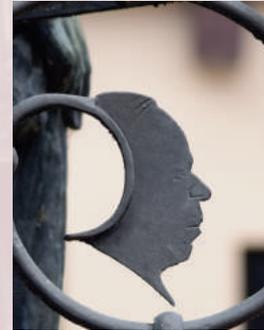
IV. Die 70-Jahr-Feier am 7. Juli 2018

Um an diese besondere Tübinger Geschichte zu erinnern, hat der französische Künstler Serge Le Goff, welcher selbst als Soldat der französischen Armee nach Tübingen kam, dieses besondere Projekt initiiert: Mit einer Mischung aus Gesang, Schlaglichtpräsentationen und Tanz wird dem Publikum der Marktplatz als besonderer Ort für die Geschichte der „kleinen großen Stadt“ in Erinnerung gerufen. Die farbenfrohe Präsentation, die sowohl informativ als auch unterhaltsam ist, bietet für alle etwas: Groß und Klein, Tübinger und Nicht-Tübinger, Franzosen und Deutsche. Bilder dieses Ereignisses werden ab September 2018 in der Dauerausstellung im Tübinger Stadtmuseum neben den Überresten der Neptunstatue zu sehen sein.



Die Köpfe am Brunnen

Verborgen in den Metallranken des Brunnens wurden mehrere Silhouetten Tübinger Persönlichkeiten, die sich in dieser Zeit v.a. um den Brunnen verdient gemacht hatten, untergebracht:



David Fahrner: Der Entwurf des Brunnens sowie der neuen Neptunstatue stammen vom Künstler David Fahrner.

Adolf Hartmeyer (links am Tübinger Stadtwappen): Der Tübinger Oberbürgermeister setzte sich besonders für den Wiederaufbau des Brunnens ein und weihte ihn 1948 ein.

Viktor Renner (rechts): Als erster Oberbürgermeister nach dem Zweiten Weltkrieg hatte Renner parallel das Amt des Landrats inne, weswegen er einen sehr ausgeprägten Kontakt mit der französischen Armee hatte.



Will Hans Hebsacker: Der Verleger des Schwäbischen Tagblatts ließ 100.000 Werbekarten drucken, welche gegen eine Spende für den Brunnen verkauft wurden. So konnte die Finanzierung des Wiederaufbaus gewährleistet werden.



Karl Merz: Der Bildhauer war nicht am Wiederaufbau selbst beteiligt, hatte allerdings auf Grund einer Wiederaufbauinitiative 1904 Abgüsse des Brunnens genommen, welche später als Vorlage dienen sollten.

Adolf Sauter (rechts) und **Paul Giesing**

(links): Die Leiter des Tief- (Sauter) und des Hochbauamts (Giesing) sollten als Leiter der zuständigen Ämter ebenfalls verewigt werden.



Karl Weidle (etwas versteckt): Der Tübinger Stadtbaumeister und Architekt setzte sich als Projektverantwortlicher dafür ein, dass die Statue nicht erneut aus Stein gehauen, sondern aus Bronze gegossen wurde.

Wilhelm Zwanger (links): Der Schlossermeister schmiedete die Köpfe in das Rankwerk.
Heinrich Krauß (rechts): Das Muschelkalkbecken, welches das Wasser des Brunnens auffängt, wurde von dem Bildhauer angefertigt.



Bildrechte: Florian Löffler, Bernhard Kleeschulte, Jochen Heine, Familie Waller, Schwäbisches Tagblatt, Stadtarchiv Reutlingen, Stadtarchiv Tübingen.

Veranstaltungen zum Brunnenjubiläum

Projekt Neptunbrunnen am Marktplatz, Sa., 7. Juli 2018 um 12:30 Uhr

Bürgerfrühstück ab 10.00 Uhr.
Eröffnung mit einem Lied durch die Chorgemeinschaft Tübingen.
Begrüßung durch den OB Boris Palmer und durch den Projektleiter Serge Le Goff vom Rathausbalkon.
Historische Präsentation des Marktplatzes und seiner Gebäude durch Prof. Dr. Johannes Großmann (Universität Tübingen), Dr. Matthieu Osmont (ICFA Tübingen), Susanne Walser (vhs Tübingen) und Thorsten Weckherlin (LTT).
Enthüllung des Brunnens und Tanz-Performance durch Anke Zapf-Vaknin.
www.kunst-stoff.fr
Projektkoordination: Céline Wieders-Lohéac

Ausstellung „Neptunvariationen“ in der vhs So., den 8. Juli bis Fr., den 17. August 2018

In der Ausstellung Neptunvariationen in der vhs Tübingen präsentieren Künstlerinnen und Künstler des Vereins Ort für Kunst e.V., Dozentinnen und Dozenten der vhs sowie weitere eingeladene Teilnehmende in Zeichnung, Malerei, Collage, Mischtechnik und Fotografie ihre Gedanken und Assoziationen zum Neptunbrunnen. Die Ausstellung wird zeitgleich in einer von Ulrich Waiblinger gestalteten virtuellen Diashow im Stadtmuseum Tübingen zu sehen sein.
Vernissage: So., 8. Juli, 11.00 Uhr

Ausstellung „Der Tübinger Neptunbrunnen als Friedens- und Versöhnungssymbol“ ab Mi., den 11. Juli bis Mi., 18 Juli 2018

Jugendkunstwerkstatt ARTÜB, Leitung Anna Arlamova zeigt Kindervisionen des Friedens in Verbindung mit dem Neptunbrunnen und seiner Geschichte.
Vernissage: Mi., 11. Juli 2018 um 17.30.
Ausstellungsdauer 11.07. - 18.07.2018.
Eröffnung im Atelier, Lange Gasse 62
Öffnungszeiten: Mo, Di, Mi, Fr, Sa 11.00 - 17.00 Uhr.